



Der Himmel über Empoli: Fußball in der toskanischen Kleinstadt ist wie ein Gruß aus einer längst vergangenen Ära.

einbaren kann, kommt er mit dem Zug aus Rom zu Empolis Heimspielen. Diese Fußballwochenenden seien für ihn jedes Mal wie Ausflüge in eine andere Welt. »Es würde der kranken Serie A gut tun, wenn es mehr kleine Vereine wie Empoli gäbe«, wirbt Giandomenico für eine »Ent-Berlusconiisierung« des italienischen Fußballs. Mit Oberfan Athos Bagnoli sitzt er im kleinen

Das Schicksal von Chievo Verona als mahnendes Beispiel

Klubraum des Fan-Containers und lässt alte Geschichten aufleben. Vor zwei Jahren war Giandomenico für längere Zeit beruflich in Äthiopien unterwegs. Es störte ihn, dass die Kinder dort nur Milan, Inter und Juve kannten. Kurzerhand rief er Athos in Empoli an, der wiederum bei Klubboss Corsi durchklingelte. Es dauerte nicht lange, da war die Lieferung unterwegs. »Und jetzt läuft halb Äthiopien mit Empoli-Trikots durch die Gegend.«

Auch in traurigen Tagen hält man in Empoli fest zusammen. Als vor knapp drei Jahren an einem kalten Dezembermorgen der Fan Emiliano del Rosso bei einem Autounfall ums Leben kam, stand die ganze Stadt unter Schock. Den 29-jährigen Capo der Ultras kannte jeder in Empoli. Alle mochten ihn, alle liebten seine bedingungslose

Fußball-Leidenschaft. »In meinem Stadion sollt ihr von mir Abschied nehmen«, lautete Emilianos letzter Wille. Der Verein erfüllte ihm diesen Wunsch, zum ersten Mal überhaupt fand in Italien eine Trauerfeier für einen Fan in einem Fußballstadion statt. Über 3000 Menschen strömten zum Trauer-Gottesdienst ins Stadio Castellani, an dem auch die gesamte Mannschaft des FC Empoli teilnahm. Auf den mit blauen Rosen geschmückten Sarg legten die Spieler ein Trikot nieder, viele weinten. Noch heute erinnern bei jedem Spiel Fahnen an Emiliano. »Über den FC Empoli diskutiert man nicht, man liebt ihn«, habe sein Sohn stets gesagt, schreibt Vater Claudio im Vorwort eines kleinen Buches, das an den viel zu früh verstorbenen Fan erinnern soll.

Über all jene, die ihren Verein immer noch für einen überflüssigen Dorfklub halten, können sie in Empoli bloß müde lächeln. Als Aurelio de Laurentiis, der millionenschwere Präsident des SSC Neapel, zuletzt wiederholt forderte, die Serie A nach amerikanischem Vorbild zu einer Liga zu machen, in der nur Vereine aus großen Städten spielen dürften, schenkte man dem Geklapper keine Aufmerksamkeit. In Empoli haben sie in all den Jahren gelernt, mit Großstadt-Arroganz umzugehen. Einfach ignorieren – und auf dem Platz die richtige Antwort geben. Dass Letzteres schwer ge-

nug wird, weiß Empolis Trainer Luigi Cagni nur zu gut. »Die Erfolge des Vorjahres sind nicht wiederholbar«, ist sich der Glatzkopf sicher. Er hat nach der Wundersaison die undankbare Aufgabe, ganz Empoli auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen. »Unser Ziel kann nur der Klassenerhalt sein, und selbst das wird schwer genug«, sagt der 57-Jährige. Der Saisonstart unterstreicht die mahnenden Worte des Trainers. Natürlich ist es für Empoli keine Schande, gegen Mannschaften wie Inter zu verlieren, doch der Klub muss bei aller Europapokal-Euphorie aufpassen, dass ihm nicht das gleiche passiert wie Chievo Verona. Nachdem die zu Beginn des vergangenen Spielzeit noch in der Qualifikation zur Champions League mitgemischt hatten, fanden sie sich am Ende in der 2. Liga wieder. Wenn es jedoch einer schaffen kann, Empolis junge Spieler auf den Abstiegskampf einzuschwören, dann die personifizierte Euphoriebremse Cagni. »Wir fangen wieder bei Null an«, wiederholt der knorrige Coach gebetsmühlenhaft.

Wie auch immer aber die Saison verlaufen wird: Am Ende werden sie in Empoli wieder alle auf dem Platz hinter dem Stadion sitzen und bei einem Glas Wein das Erlebte Revue passieren lassen. Ein Schlussbild wie aus Asterix. Vielleicht sollte man dann noch einmal vorbei schauen und nachsehen, wer den Troubadix geben muss.